

Die Verbundenheit von Studenten mit Elternhaus und Familie: spezieller Bericht der Studenten-Intervallstudie (SIS)

Kabat vel Job, Otmar

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Kabat vel Job, O. (1974). *Die Verbundenheit von Studenten mit Elternhaus und Familie: spezieller Bericht der Studenten-Intervallstudie (SIS)*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-372572>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

ZENTRALINSTITUT FÜR JUGENDFORSCHUNG

Direktor: Prof. Dr. Walter Friedrich



VD/ZIJ 134/82
Blatt 1 / 1 Ausf.

VVS

Die Verbundenheit von Studenten mit Elternhaus und Familie

Spezieller Bericht der Studenten-Intervallstudie (SIS)

Otmar Kabat vel Job
(Sektor: Ehe und Familie)

Leipzig, Juni 1974

Inhaltsverzeichnis

Seite

0.	Vorbemerkungen	3
1.	Zur Untersuchungsmethodik und Darstellung der Ergebnisse	4
2.	Problemstellung	5
3.	Ergebnisse	7
3.1.	Verhältnis zu den Eltern	7
3.2.	Übereinstimmung mit den politischen Ansichten der Eltern	15
3.3.	Unterstützung des Studiums durch die Eltern	21
3.4.	Verbundenheit mit der Familie	31
3.5.	Familiäre Probleme während des Studiums	35
3.6.	Zusammenfassung	36
4.	Schlußbemerkungen	39

Anhang

1.	Indikatoren der Korrelationsanalyse	40
2.	Tabellen	44

Vorbemerkung

Die vorliegende Arbeit hat das Anliegen, in Ergänzung zum Abschlußbericht aus der Studenten-Intervallstudie (SIS) des Zentralinstituts für Jugendforschung Leipzig einen speziellen Bereich auszuwerten. Es wird versucht, zu beantworten, welche die Bedeutung der Herkunftsfamilie für die Persönlichkeitsentwicklung des studierenden Jugendlichen zukommt.

In diese Arbeit sind alle Ergebnisse zum Bereich Familie aus der SIS 0, der SIS 1, der SIS 2, der SIS 3 und der SIS 4 eingeflossen. Es ist hier nicht möglich, alle bedeutsamen familiären Entwicklungsfaktoren zu erfassen und ihre determinierende Wirkung auf die Persönlichkeitsentwicklung der Studenten zu analysieren. Vielmehr soll anhand einiger zentraler Sachverhalte die Bedeutung der Familie für das Denken und Handeln der Studenten während der Studienzeit zumindest im Ansatz verdeutlicht werden.

Schwerpunkt der Untersuchung bilden die sozial-personalen Einstellungen der Studenten zu den Eltern, da sie letztlich über die Effektivität des elterlichen Einflusses auf die Jugendlichen in diesem Entwicklungsabschnitt entscheiden.

Bei Psychologen, Pädagogen und Wissenschaftlern anderer Disziplinen entsteht Einmütigkeit über die große Bedeutung des Eltern-Kind-Verhältnisses im Jugendalter sowohl für die Effektivität des Erziehungsprozesses als auch für den Grad der weiteren Beeinflußbarkeit des Verhaltens der Jugendlichen durch die Eltern überhaupt.

In der vorliegenden Arbeit sind alle Ergebnisse analysiert worden, die die sozial-personalen Einstellungen der Studenten zu ihren Eltern und zur Familie betreffen, immer mit dem Anliegen, ihre Bedeutung für die studentische Persönlichkeitsentwicklung zu bestimmen. Darüber hinaus wird versucht, zum theoretischen Problem des Einflusses der Eltern auf ihre Kinder im späten Jugendalter im Folgerungsteil Stellung zu nehmen.

1. Zur Untersuchungsmethodik und Darstellung der Ergebnisse

In unsere Arbeit gehen die Ergebnisse folgender Intervalluntersuchungen ein:

SIS 0: 1970, vor Beginn des Studiums

SIS 1: 1971, Ende 1. Studienjahr

SIS 2: 1972, Ende 2. Studienjahr

SIS 3: 1973, Ende 3. Studienjahr

SIS 4: 1974, Ende 4. Studienjahr

In die SIS wurden ca. 2000 Studenten von fünf Sektionen der KMU Leipzig und weiteren sechs Hochschulen und einer Ingenieurschule einbezogen.

Eine genaue Beschreibung der Population ist im SIS-Abschlußbericht des ZIJ enthalten.

Die speziellen Indikatoren für diese Arbeit lauten:

1. Studenten-Eltern-Verhältnis

Bf 76 und Bf 77: "Wie beurteilen Sie Ihr Verhältnis zu Ihren Eltern?"

- a) zum Vater
- b) zur Mutter

2. Übereinstimmung mit den politischen Ansichten der Eltern

Bf 78 und Bf 79: "Besitzen Sie im grundsätzlichen die gleichen politischen Ansichten wie Ihre Eltern?"

- a) wie der Vater
- b) wie die Mutter

3. Unterstützung des Studiums durch die Eltern

Bf 72 bis Bf 75: "Können Ihre Eltern Sie während des Studiums unterstützen?"

- a) materiell
- b) politisch
- c) fachlich
- d) moralisch

4. Verbundenheit mit der Familie

Bf 226: "Jeder Mensch gehört gleichzeitig verschiedenen Gemeinschaften bzw. Gruppen an, mit denen er sich mehr oder weniger stark verbunden fühlt. Wie ist das bei Ihnen?"

Bf 142: "Was empfinden Sie bei den folgenden Ausdrücken?"

- k) Familie

Bf 179: "Zum Schluß geben Sie bitte noch an, welche Bedeutung das folgende für Sie persönlich hat, wie wichtig es für Ihr Leben und Handeln ist."

g) Familie

Die anderen Indikatoren, die in die Korrelationsanalyse in diesem Bericht einbezogen wurden, sind im Anhang der Arbeit wiedergegeben. Um eine schnelle Orientierung zu ermöglichen, sind sie mit Bandfeldnummern (Bf) versehen und nach der laufenden Zahl sortiert (Die Tausender geben das Intervall an, z. B. 3 011: Indikator 11 in SIS 3). Im Text werden dann oft nur diese Bandfeldnummern gegeben.

Da häufig nur A u s z ü g e aus Kontingenztafeln im Text erscheinen, sei vermerkt, daß alle Übersichten bzw. Tabellen so angelegt sind, daß sich waagerecht 100 % ergeben (würden).

In die Analyse der Intervallkorrelationen wurden folgende Entwicklungsabschnitte einbezogen:

SIS 0-4, 1-4, 3-4 und SIS 0-3, 1-2-3. Im Text werden die allgemeinen Entwicklungstrends am Beispiel der Intervallkorrelation SIS 0-4 und SIS 3-4 veranschaulicht.

2. Problemstellung

Die vorliegende Arbeit analysiert die sozial-personalen Einstellungen der Studenten zu ihren Eltern und ihrer Familie. Dabei werden die Aussagen zunächst auf die Studenten der DDR als besondere soziale Gruppe eingeschränkt.

Von besonderer Bedeutung sehen wir dabei folgende Spezifika an:

1. Zum Studium werden aus allen Klassen und Schichten ideologisch gefestigte und gesellschaftlich aktive Jugendliche zugelassen, deren bisherige Persönlichkeitsentwicklung auf ein in der Regel erziehungstüchtiges harmonisches Elternhaus schließen läßt. Dies gilt insbesondere für die politisch-ideologische Erziehung.
2. Die Lebenssituation der Studenten wird u. a. auch wesentlich durch eine (im Vergleich zu gleichaltrigen jungen Facharbeitern) relativ hohe Abhängigkeit von den Eltern charakterisiert. Ihre Haupttätigkeit ist das Lernen.

3. Die oben begründete Auswahlpopulation hinsichtlich fortschrittlicher Eltern ist vermutlich gekennzeichnet durch eine hohe ideologische Einheitlichkeit zwischen den beiden Generationen.

Das Problem, auf das in dieser Untersuchung eingegangen wird, stellt sich mit der Frage, inwieweit allgemeine Aussagen über den sogenannten "Generationskonflikt" oder eines überaus starken Bedeutungsverlustes der Eltern im Hinblick auf das Verhalten des Jugendlichen zugunsten Gleichaltriger Gültigkeit haben.

Es ist unbestritten, daß der Einfluß der Gleichaltrigengemeinschaft im Jugendalter außerordentlich wächst und in vielen Verhaltensbereichen (z. B. die Art sich zu kleiden, Wahl der Unterhaltung usw.) den Einfluß der Eltern sogar übersteigt. Wir sind jedoch der Meinung, daß dies kein eindeutig und allseitig verlaufender Prozeß ist.

Wir gehen von der Hypothese aus, daß in zentralen Bereichen der Persönlichkeit (z. B. was gesellschafts-politische Anschauungen betrifft), die Kernstücke der Persönlichkeit darstellen, der Einfluß der Eltern auch im späten Jugendalter sehr stark ist (auch wenn sich die Jugendlichen selbst oftmals darüber nicht im klaren sind).

Weiterhin vertreten wir die Auffassung, daß der Grad des Einflusses der Eltern oder Gleichaltriger auf Wertorientierungen und das Verhalten von einer Reihe von Bedingungen abhängt, die sich in den verschiedenen Gesellschaftsformationen und Ländern extrem unterscheiden können.

Wir nennen im folgenden einige solcher für unser Anliegen wichtige Bedingungen. Der Grad des elterlichen Einflusses hängt ab:

- von den gesellschaftlichen Entwicklungsbedingungen der Elterngeneration und der Nutzung dieser Voraussetzungen durch den einzelnen, d. h. von der Kompetenz der Eltern in bestimmten Bereichen;

- von der emotionalen Intensität der Eltern-Kind-Beziehungen, die im Jugendalter in größerem Maße als vorher von den gleichberechtigten Partnerbeziehungen der elterlichen Ehe beeinflusst werden;
- von der Übereinstimmung der elterlichen Richtung der Wertorientierungen, mit den Normen, die in den gesellschaftlichen Institutionen und gesellschaftlichen Organisationen (Schule, PO, Universität, FDJ) vorherrschen;
- von der Art der verwendeten Sanktionen usw.

Schon bei der Bestimmung dieser Bedingungen wird deutlich, daß sich der Grad des elterlichen Einflusses in bestimmten Altersstufen der Jugendlichen in den kapitalistischen Ländern und in den sozialistischen Ländern unterscheiden muß.

Weiterhin ist aus dem oben Gesagten zur studentischen Jugend zu vermuten, daß für einen großen Teil der Studenten die genannten fördernden Bedingungen für den Einfluß der Eltern in starkem Maße gegeben sind.

Die Haupthypothese unserer Untersuchung lautet deshalb:

Auf der Grundlage positiver Studenten-Eltern-Beziehungen üben die Eltern einen starken Einfluß auf das Handeln der Studenten aus. In grundlegenden politisch-ideologischen Auffassungen stimmen die Jugendlichen mit ihren Eltern hoch überein. Diese Hypothese gilt unter den Bedingungen der entwickelten sozialistischen Gesellschaft der DDR.

3. Ergebnisse

3.1. Verhältnis zu den Eltern

Als ein wesentliches Kriterium der potentiellen Beeinflußbarkeit der Jugendlichen durch die Eltern wird das Verhältnis der Jugendlichen zu ihren Eltern angesehen. Die Anerkennung elterlicher Verhaltensnormen durch die Jugendlichen sowie ihre Identifizierungsbereitschaft mit den Eltern hängen weitgehend davon ab.

Aus den SIS-Ergebnissen ist ersichtlich, daß zu Beginn des Studiums nahezu alle Studenten die Beziehungen zu ihren Eltern als positiv beurteilen: (Bf 76 und 77)¹⁾

	1	2	3	4-6
Verhältnis zum Vater	47	38	11	5
Verhältnis zur Mutter	58	35	5	2
(ohne k. A.)				

Bei Zusammenfassung der Pos 1 und 2 dominieren die eindeutig positiven Studenten-Eltern-Beziehungen mit 85 % bzw. 93 %.

Es bestehen Geschlechtsunterschiede:

- Die Studenten beiderlei Geschlechts besitzen ein besseres Verhältnis zur Mutter (vgl. oben)
- Die Studentinnen beurteilen ihr Verhältnis zu den Eltern (vor allem zur Mutter) positiver als die männlichen Studenten (vgl. Tab. 2 und 3 im Anhang)

Während des Studiums (bis 4. Studienjahr) vollzogen sich bei Betrachtung der Intervallvergleiche keine bedeutenden Veränderungen in den Beziehungen der Studenten zu ihren Eltern. Dies gilt auch für den Geschlechtervergleich (vgl. Tab. 1 bis 3 im Anhang).

Lediglich gegen Ende des Studiums (3. und 4. Studienjahr) läßt sich eine leichte Tendenz dahingehend ablesen, daß die Pos 2 zugunsten der Pos 1 bevorzugt wird.

Es stellt sich die Frage, ob diese hohe Konstanz des Verhältnisses der Studenten zu ihren Eltern auch für den einzelnen gültig ist, d. h. inwieweit die Intervallkorrelationen die oben eingeschätzte Entwicklung bestätigen.

1) Antwortmodell: 1 sehr gut
 2 gut
 3 noch gut
 4 schon schlecht
 5 schlecht
 6 sehr schlecht

In den Intervallkorrelationen zeigen sich sehr stabile Beziehungen der Studenten zu ihren Eltern. Extreme Veränderungen vollzogen sich kaum. Bemerkenswert ist lediglich ein relativ häufiger Wechsel der Pos 1 und 2.

Am Beispiel der Intervalle SIS 0-4 und SIS 3-4 sollen diese Einschätzungen belegt werden.

Es sei vorbemerkend gesagt, daß die Ergebnisse beim Vater und bei der Mutter hoch übereinstimmen. Wir konzentrieren hier den Text deshalb der besseren Übersicht wegen auf die Antworten zum Vater-Verhältnis.

SIS 0-4 (vgl. Tab. 4 und 6 im Anhang)

		SIS 4				
		1	2	3	4+5+6	1+2
SIS 0	1	65	31	3	2	96
	2	24	59	15	3	83
	3	8	44	35	12	52

(andere Pos zu gering besetzt)

Wichtig erscheint uns die Aufmerksamkeit darauf zu lenken, daß in den Pos 2 und 3 die Veränderungen in die positive Richtung überwiegen.

	positive Veränderungen	negative Veränderungen
Pos 2	24	18
Pos 3	52	12

SIS 3-4 (vgl. Tab. 5 und 7)

		SIS 4				
		1	2	3	4+5+6	1+2
SIS 3	1	78	21	1	1	99
	2	16	71	11	2	87
	3	5	40	47	8	45

(andere Pos zu gering besetzt)

	positive Ver- änderungen	negative Ver- änderungen
Pos 2	16	11
Pos 3	45 1	8

Im Intervall SIS 3-4 wird neben den bereits genannten Ergebnissen sichtbar, daß zum Ende der Studienzeit auch zwischen den Pos 1 und 2 eine höhere Stabilität besteht als vorher.

Wir dürfen schlußfolgern:

In nahezu allen Familien der Studenten bestehen gute Eltern-Kind-Beziehungen bis in das späte Jugendalter hinein. Der Wandel zwischen den Pos 1 und 2 deutet darauf hin, daß aktuelle Unstimmigkeiten bzw. Differenzen zwischen den Studenten und ihren Eltern zu keinem grundlegenden Wandel des Verhältnisses zueinander führen.

In den in der SIS erfaßten Familien sind demnach begünstigende emotionale Beziehungen für einen starken elterlichen Einfluß auf das Verhalten der Jugendlichen (ca. 18-22 Jahre) zwischen den Kommunikationspartnern gegeben. Bekräftigt wird diese Einschätzung dadurch, daß in der Regel zu beiden Elternteilen gleichzeitig ein gutes Verhältnis der Studenten besteht (vgl. Tab. 8 im Anhang).

Den Korrelationen ist zu entnehmen, daß bei einem guten Verhältnis zum Vater ein ebenso gutes Verhältnis zur Mutter öfter zutrifft (Pos 1 und 2: 99 % und 96 %) als es umgekehrt bei der Mutter der Fall ist (Pos 1 und 2: 91 % und 81 %).¹⁾

Demnach besteht die Tendenz, daß das Verhältnis zum Vater bedeutsamer für die Beziehungen zur Mutter ist als umgekehrt.

1) Prozentsätze wurden durch die Zusammenfassung der Pos 1 und 2 ermittelt.

Im folgenden wird untersucht, ob Abhängigkeiten zwischen bestimmten familiären Faktoren und dem Verhältnis der Studenten zu ihren Eltern bestehen.

In die Korrelationsanalyse wurden einbezogen:

- Soziale Herkunft (Bf 1354, Bf 1484, Bf 4484, Bf 4597)
- Mitgliedschaft der Eltern in der SED (Bf 1336)
- christliches Elternhaus (Bf 1333)
- Alter der Eltern (Bf 3706, Bf 3707)
- Geschwisterzahl (Bf 3735)
- Familienstand der Studenten (Bf 3355)
- Unterstützung des Studiums durch die Eltern (Bf 1072-1075)

Wir ermittelten:

Die Beurteilung des Verhältnisses zu Vater und Mutter erfolgt unabhängig

- von der sozialen Herkunft der Studenten,
- von der Mitgliedschaft der Eltern in der SED,
- von der Herkunft aus einem christlichen Elternhaus und
- vom Alter der Eltern.

Vergleicht man verheiratete Studenten und ledige hinsichtlich der Beziehungen zu ihren Eltern, kann man bei Zusammenfassung der Antworten zu Pos 1 und 2 auch hier keine Unterschiede feststellen. Allerdings besteht eine leichte Tendenz dahingehend, daß sich die noch ledigen männlichen Studenten häufiger für Pos 1 entscheiden als die verheirateten, während die ledigen Studentinnen seltener die Pos 1 wählen als die verheirateten (Differenz: 6 % bzw. 7 %).

Demnach erfolgt bei den Studentinnen nach ihrer Eheschließung - im Gegensatz zu den männlichen Studenten - eine etwas stärkere Bindung an die Eltern als vorher. Als Erklärung hierzu bietet sich an, daß für die verheiratete Studentin in vielen Fällen die elterliche Hilfe und Unterstützung (verschiedener Art) bedeutsamer ist als für den verheirateten männlichen Student (z. B. Hilfe im Haushalt, Kind-Betreuung). Die verheirateten Studentinnen besitzen von allen Studenten das beste Verhältnis zu ihren Eltern.

Die Studenten wurden gefragt, inwieweit es ihren Eltern möglich ist, sie in materieller, politischer, fachlicher und moralischer Hinsicht während des Studiums zu unterstützen. Es zeigt sich, daß zwischen dem Grad der elterlichen Voraussetzungen für eine Unterstützung und dem Verhältnis der Studenten zu ihren Eltern in allen 4 Bereichen Zusammenhänge bestehen: Je stärker die Eltern in der Lage sind, ihren Sohn bzw. ihre Tochter während des Studiums zu unterstützen, desto positiver beurteilen die Studenten ihr Verhältnis zu den Eltern. Ebenso deutlich treten auch hinsichtlich der Stärke des Zusammenhanges Unterschiede zwischen den einzelnen Bereichen elterlicher Hilfe zutage.

Eine starke moralische und politische Unterstützung ist demnach von größerer Bedeutung für die Studenten-Eltern-Beziehungen als eine starke materielle und fachliche Unterstützung durch die Eltern.

Am Beispiel des Verhältnisses zum Vater soll dieser Sachverhalt dargestellt werden.

		Verhältnis zum Vater	
		Pos 1	1+2
moralische Unterstützung	Pos 1	66	93
	2	41	85
	4-6	8	44
politische Unterstützung	Pos 1	65	93
	2	51	89
	4-6	30	72
fachliche Unterstützung	Pos 1	72	93
	2	58	89
	4-6	44	83
materielle Unterstützung	Pos 1	62	90
	2	52	88
	4-6	35	78

Insgesamt stützen diese Ergebnisse unsere Hypothese, daß der Grad des elterlichen Einflusses von der Kompetenz der Eltern, d. h. von der elterlichen Persönlichkeitsentwicklung in bestimmten Bereichen abhängt. Das moralische Verhalten der Eltern sowie deren politische Bildung und deren politischen Standpunkte stehen dabei hinsichtlich ihrer Bedeutung an erster Stelle.

Eine direkte Bekräftigung erhalten diese Schlußfolgerungen dadurch daß Studenten mit einem positiven Verhältnis zu den Eltern deutlich häufiger mit ihren politischen Ansichten übereinstimmen als die anderen Studenten! (Bf 1077, 1078)

Übereinstimmung mit politischen Ansichten		
Verhältnis zum Vater	Pos 1	92
	2	81
	4-6	48

Andererseits wird deutlich, daß Differenzen in den politischen Standpunkten zwischen den Studenten und ihren Eltern in starkem Maße das Verhältnis zueinander stören.

Während z. B. die Studenten mit übereinstimmenden politischen Meinungen zu 82 % ein gutes Verhältnis zu ihrem Vater angeben (Pos 1+2), sind es bei den Studenten mit divergierenden Meinungen 65 %.

Aus den Korrelationen mit den ideologischen Einstellungen der Studenten, so auch mit den ideologischen Typen (Bf 4624 und Bf 4630) geht hervor, daß Studenten mit gefestigten sozialistischen Grundüberzeugungen (Gruppierung I) ein besseres Verhältnis zu ihren Eltern besitzen als die übrigen (Diff. ca. 15 %).

Dieses Ergebnis weist nach unserer Auffassung auf folgenden Sachverhalt hin: Da der ideologische Bewußtseinsstand der Studenten auch Rückschlüsse auf ihre politisch-ideologische Erziehung im Elternhaus zuläßt, darf geschlußfolgert werden, daß eine positive ideologische Atmosphäre in der Familie in stärkerem Maße positive Partnerbeziehungen aller Familienmitglieder impliziert als es in anderen Familien der Fall ist.

In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß Studenten mit einem guten Verhältnis zu ihren Eltern die Bedeutung der Familie für ihr persönliches Leben und Handeln höher bewerten als Studenten mit gestörten Beziehungen zu ihren Eltern (Bf 1179).¹⁾

Bedeutung der Familie
 Pos 1

Verhältnis zu den Eltern

a) zum Vater	Pos 1	77
	4+5	35
b) zur Mutter	Pos 1	88
	4+5	55

Dieser Zusammenhang kommt auch darin zum Ausdruck, daß Studenten mit einem sehr guten Verhältnis zu ihren Eltern (Pos 1) sehr deutlich häufiger die stärkste emotionale Bindung an die Familie bekunden als die übrigen (Bf 142).²⁾

Emotionale Bindungen an die
 Familie Pos 1

Verhältnis zu den Eltern

a) zum Vater	Pos 1	92
	3	48
	4-6	36
b) zur Mutter	Pos 1	84
	3	30
	4-6	35

Im Gegensatz zum Einstellungsbereich können im Leistungsbereich keine Zusammenhänge nachgewiesen werden (Bf 1418, Bf 2418, Bf 4418).

1) Antwortmodell: 7stufige Skala von wichtig (1) bis unwichtig (7)

2) Antwortmodell: 7stufige Skala von Zuneigung (1) bis Abneigung (7)

3.2. Übereinstimmung mit den politischen Ansichten der Eltern

Ein Rückblick auf die Ergebnisse des vorangegangenen Abschnittes, demzufolge das Verhältnis zwischen Studenten und ihren Eltern bei Studienbeginn sowie während der gesamten Studienzeit als außerordentlich positiv einzuschätzen ist, berechtigt zu der Annahme, daß bei den Studenten durch starke emotionale Bindungen an die Eltern eine hohe Identifizierungsbereitschaft mit den grundlegenden politischen Ansichten der Eltern besteht.

Ein Schwerpunkt der studentischen Ausbildung besteht in der weltanschaulich-philosophischen Erziehung und Bildung. Es ist zu fragen, ob sich während des Studiums Veränderungen hinsichtlich der politischen Übereinstimmung von Studenten und deren Eltern vollziehen.

Die Analyse der SIS-Ergebnisse zu dieser Fragestellung bestätigt in beeindruckender Weise einerseits die große Bedeutung des elterlichen Einflusses auf die Einstellungen und Verhaltensweisen in bestimmten Bereichen und andererseits die Annahme, daß wir es bei den Herkunftsfamilien der Studenten in der Regel mit erziehungstüchtigen Eltern zu tun haben.¹⁾

Bei Studienbeginn gaben über 80 % aller Studenten an, die gleichen grundsätzlichen politischen Ansichten zu vertreten wie ihre Eltern (Bf 78, Bf 79):

wie der Vater:	83 %
wie die Mutter:	82 %

2) (Tab. 9 im Anhang)

In diesen Familien bildeten sich in der sozialen Kommunikation einheitliche politische Standpunkte der Eltern und Kinder heraus. Diese Folgerung wird dadurch verifiziert, daß über 90 % von denjenigen Studenten, die mit dem Vater übereinstimmen, dies auch für die Mutter bestätigen und umgekehrt (Bf 1078 und 1079).

1) In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß im ideologischen Bereich der SIS durchweg positive Einstellungen bei der Mehrheit der Studenten ermittelt werden konnten.

2) Antwortmodell: 1 ja
2 nein

Bei Betrachtung der Intervallvergleiche (Tab. 9 im Anhang) bietet sich folgendes Bild: Während des gesamten Studienverlaufs blieb der Anteil derjenigen Studenten, die mit den grundlegenden politischen Auffassungen ihrer Eltern übereinstimmen, unverändert hoch.

Max.: 85 %

Min.: 81 %

Diese Ergebnisse treffen im Wesentlichen für die männlichen - wie weiblichen Jugendlichen zu.

Es ist jedoch eine leichte Tendenz dahingehend zu registrieren, daß die Töchter stärker als die Söhne sich mit den politischen Ansichten der Mutter identifizieren (durchgängig 6 % mehr Ablehnungen bei den Söhnen); (vgl. Tab. 10 und 11 im Anhang).

Die Analyse der Intervallkorrelationen bestätigt die bisher festgestellte Konstanz der hohen Übereinstimmungen der Studenten und ihrer Eltern in grundlegenden politischen Einstellungen: In allen Korrelationen bleiben über 90 % aller positiven Antworten unverändert (Pos 1-3), geben nahezu die Hälfte der ehemals ablehnend antwortenden Studenten Übereinstimmung an.

(Als Beispiel werden die Intervallkorrelationen 0-4 im Anhang in den Tab. 1 und 13 gegeben).

Die positiven Ergebnisse der SIS hinsichtlich des Bewußtseinsstandes der Studenten in ihren ideologischen Grundüberzeugungen veranlassen uns, aus den hier konstatierten Ergebnissen auf ein positives politisch-ideologisches "Klima" in den meisten der hier erfaßten Familien zu schließen. Andererseits wird deutlich, daß die politische Meinungsbildung in der Familie bei der ideologischen Erziehung der Studenten nicht unterschätzt werden darf. Besondere Beachtung verdient es, die Studenten zur aktiven politischen Meinungsäußerung in der Familie zu veranlassen und zu befähigen.

In die Korrelationsanalyse wurden einbezogen:

- Soziale Herkunft (Bf 1354, Bf 1484, Bf 4484, Bf 4597)
- Mitgliedschaft der Eltern in der SED (Bf 1336)
- christliches Elternhaus (Bf 1333)

- Alter der Eltern (Bf 3706, Bf 3707)
- Geschwisterzahl (Bf 3735)
- Familienstand der Studenten (Bf 4355)

Im einzelnen zeigt sich:

Nach den im Hochschulwesen verbindlichen Sozialgruppierungen unterschieden, ergibt sich hinsichtlich des Anteils der Studenten mit übereinstimmenden politischen Ansichten folgendes Bild:

soz. Herkunft	Übereinstimmung in den politischen Ansichten mit	
	dem Vater (%)	der Mutter
Intelligenz	93	86
Angestellter	86	82
Arbeiter	81	80
Mitglieder von Produktionsgen.	73	75
Selbständige	62	67

(Bf 1354)

Die größten politischen Differenzen zwischen Studenten und ihren Eltern bestehen in Familien von selbständigen Erwerbstätigen und Mitgliedern von Produktionsgenossenschaften. Hervorzuheben ist weiterhin, daß in Familien aus der Schicht der Intelligenz deutlich die stärksten Übereinstimmungen anzutreffen sind.

Da diese Aufgliederung die soziale Herkunft nur allgemein erfaßt, wurde zusätzlich eine differenziertere Skala der Sozialgruppierung verwendet, die sich stark an die wesentlichen Tätigkeitsmerkmale der Eltern anlehnt.

Mit der gesonderten Betrachtung der Produktionsarbeiter und der Aufgliederung der Intelligenz ist es möglich, die Beziehungen zur sozialen Herkunft differenzierter zu erfassen:

soz. Herkunft	Übereinstimmung in den politi- schen Ansichten mit	
	dem Vater (%)	der Mutter (%)
Arbeiter in der mat. Produktion	79	81
Genossenschaftsbauern	73	76
gesellschaftswiss. Intelligenz	94	89
pädagogische Intelligenz	94	90
übrige Intelligenz ¹⁾ (Bf 4484)	85	84

Die hohe Übereinstimmung der Studenten mit beiden Eltern-
 teilen gleichermaßen kommt auch in diesen Ergebnissen deut-
 lich zum Ausdruck, wenn zwischen Vater und Mutter hinsicht-
 lich der Rangfolge der Gruppierungen sowie beim direkten
 Vergleich innerhalb der einzelnen Gruppierungen keine Unter-
 schiede bestehen.

Weiterhin ist ersichtlich, daß sich die Familien aus der
 gesellschaftswissenschaftlichen und pädagogischen Intelli-
 genz klar von allen anderen - auch der Intelligenz anderer
 Fachbereiche - abheben. Dieses Ergebnis läßt auf die höhere
 Wahrscheinlichkeit einer positiven Übereinstimmung zwischen
 den Studenten und ihren Eltern schließen. Ursächlich sind
 hier der ideologische Standpunkt und die wissenschaftliche
 Kompetenz der Eltern zu nennen, da in den beiden erstgenann-
 ten Berufsgruppierungen die propagandistische Arbeit in der
 Regel mit der beruflichen Tätigkeit verbunden ist.

Gruppiert man die Studenten nur danach, ob sie Arbeiterkind
 sind oder nicht, besteht hinsichtlich ihrer Übereinstimmung
 mit den politischen Ansichten ihres Vaters und ihrer Mutter
 kein Unterschied (81 % : 84 % bzw. 84 % : 84 %) (Bf 4597).

1) medizinisch, naturwissenschaftlich-technisch, künstle-
 rische Intelligenz

Auf stärkere politische Übereinstimmungen in denjenigen Familien, wo die Eltern einen positiven ideologischen Bewußtseinsstand haben weisen auch hin:

- Studenten, deren Eltern (oder ein Elternteil) Mitglied der SED sind, vertreten häufiger die politischen Standpunkte ihrer Eltern als die übrigen Studenten (Diff. Vater: 16 %, Mutter: 10 % (Bf 1336)).
- Bei Studenten aus christlichem Elternhaus gilt das umgekehrte Verhältnis. Sie bekunden im Vergleich zu den übrigen eine geringere Übereinstimmung (Diff. bei Vater und Mutter: 13 %) (Bf 1333).

Interessant ist auch, daß eine Tendenz dahingehend besteht, daß diejenigen Studenten, deren Vater älter als 55 Jahre ist, weniger häufig ihre politische Übereinstimmung mit ihm angeben, als es bei den jüngeren Vätern der Fall ist (Diff. ca. 10 %). Bei der Mutter zeigt sich eine solche Beziehung nicht, (Bf 3706, 3707).

Hinsichtlich der Geschwisterzahl ist folgendes zu erkennen (Bf 3735)¹⁾: Während die politische Übereinstimmung der Studenten mit dem Vater unabhängig von der Zahl der Geschwister besteht, zeigt sich bei der Mutter eine bemerkenswerte Differenzierung. Die männlichen Studenten von Müttern mit 4 Kindern und mehr bekunden um ca. 10 % weniger häufig eine politische Übereinstimmung mit ihrer Mutter als alle übrigen Gruppierungen.

Wir vermuten, daß sich in diesem Ergebnis die durch starke Belastung im Haushalt und bei der Kinderbetreuung erschwerte Persönlichkeitsentwicklung der Mutter mit 4 Kindern und mehr widerspiegelt.

Nach den bisherigen Ergebnissen darf es nicht überraschen, daß die Übereinstimmung der Studenten mit den grundsätzlichen politischen Ansichten ihrer Eltern unabhängig davon besteht, ob sie verheiratet oder ledig sind (85 % : 82 %).

1) Pos 1 ein
2 zwei
3 drei und mehr
4 keine
Geschwister

Zusammenfassend kann gefolgert werden:

Unsere Hypothese, daß der Einfluß der Eltern auf die Herausbildung und Festigung grundsätzlicher politisch-moralischer Einstellungen bei bestimmten gegebenen Voraussetzungen auch im späten Jugendalter stark ist, wurde verifiziert. Als diesen Prozeß fördernde Faktoren kristallisieren sich neben emotionalen Bindungen der Studenten an ihre Eltern heraus:

- die Kompetenz der Eltern in diesem Bereich, d. h. ihre ideologische Entwicklung und politisch-ideologische Bildung sowie
- eine positive (sozialistische) Richtung der ideologischen Einstellungen der Eltern, d. h. eine Übereinstimmung mit den gesellschaftlichen Normen.

In diesem Zusammenhang sei ein Ergebnis hier besonders hervorgehoben: Studenten, die angeben, daß ihre Eltern sie in politischer Hinsicht während des Studiums sehr stark unterstützen können, geben beeindruckend häufiger eine politische Übereinstimmung mit ihren Eltern an als jene, die eine solche Unterstützung nur in schwachem Maße erhalten können.

Diff. beim Vater: 50 %
bei der Mutter: 40 %

Des weiteren sei darauf verwiesen, daß sich ideologisch positiv eingestellte Studenten von ideologisch negativ eingestellten durch eine stärkere Übereinstimmung mit den politischen Ansichten ihrer Eltern unterscheiden (Ideologietypen Bf 624 und Bf 625)¹⁾.

Typ Bf 624 gleiche politische Ansichten wie der Vater

Typ Bf 625 gleiche politische Ansichten wie der Vater

I	88
II	83
III	79
IV	81
V	67

I	90
II	86
III	84
IV	81
V	71

1) Gruppe I entspricht dem positivsten ideologischen Bewußtseinsstand.

Es darf jedoch auch nicht übersehen werden, daß auch die negativ eingestellten Studenten (IV, V) zu einem relativ großen Anteil die gleichen politischen Standpunkte wie ihre Eltern vertreten. Auch dieses Ergebnis unterstreicht die Bedeutung der Familie für die ideologische Entwicklung der Studenten.

3.3. Unterstützung des Studiums durch die Eltern

In der Regel sind die Eltern darum bemüht, ihr Kind während des Studiums in verschiedener Hinsicht zu unterstützen. Die Wirksamkeit elterlicher Hilfen bzw. Einflußnahmen auf das Verhalten der Studenten wird jedoch letztlich davon bestimmt, welche Möglichkeiten bei den Eltern für eine wirksame Hilfe vorhanden sind.

Diesem Problem wenden wir uns in diesem Abschnitt zu.

Grundlage der Analyse bilden die Antworten auf die Frage:

"Können Ihre Eltern Sie während des Studiums unterstützen?"¹⁾

a) materiell

b) politisch

c) fachlich

d) moralisch

(Bf 72-75)

Aus den Ergebnissen geht hervor:

Während der gesamten Studienzeit bestehen bei den Eltern in erster Linie Voraussetzungen für eine moralische Unterstützung der Studenten bei der Bewältigung ihrer Studienaufgaben.

1) Antwortmodell: 1 sehr stark
2 stark
3 noch stark
4 schon schwach
5 schwach
6 sehr schwach, gar nicht

Die nachfolgende Übersicht enthält die Situation in den einzelnen Bereichen bei Studienbeginn (SIS 0):

(Unterstützung)	1	1+2	6	4+5+6	k. A.
moralische	40	79	1	7	2
politische	19	46	8	32	2
materielle	8	30	8	39	-
fachliche	5	12	48	79	2

Es wird deutlich:

Nach einem außerordentlich starken moralischen Rückhalt der Studenten im Elternhaus rangieren die Voraussetzungen für eine starke politische Unterstützung des Studiums durch die Eltern an zweiter Stelle.

Erwartungsgemäß sind nur wenige Eltern in der Lage, den Studenten eine fachliche Förderung zu geben.

Die Intervallvergleiche zeigen folgendes Bild (Tab. 14-17 im Anhang):

- Hinsichtlich der politischen und moralischen Unterstützung blieben die Häufigkeitsverteilungen der elterlichen Möglichkeiten während des Studiums relativ konstant.

Dies kommt in den Maximaldifferenzen der Intervallvergleiche zum Ausdruck.

- moralische Unterstützung

Maximaldifferenz bei

Pos 1	8 % Rückgang in SIS 3
1+2	8 % Rückgang in SIS 0-4
5+6	3 % Rückgang in SIS 0-4

- politische Unterstützung

Maximaldifferenz bei

Pos 1	4 % Rückgang in SIS 0-3 sowie SIS 0-4
1+2	4 % Rückgang in SIS 0-4
5+6	2 % Rückgang in SIS 2-4

Alle anderen Differenzen sind geringer als die oben angegebenen. Die Voraussetzungen für eine politische Unterstützung des Studiums durch die Eltern bleiben konstanter als im moralischen Bereich. Dieses Ergebnis ist bemerkenswert.

- Auch hinsichtlich der materiellen Unterstützung der Studenten sowie der fachlichen Förderung durch die Eltern zeigen sich während des Studiums keine bedeutsamen Veränderungen.

- materielle Unterstützung

Maximaldifferenz bei

Pos 1	4 % Anstieg in SIS 0-3 sowie SIS 0-4
1+2	5 % Anstieg in SIS 0-3 sowie SIS 0-4
5+6	3 % Rückgang in SIS 0-4

- fachliche Unterstützung

Maximaldifferenz bei

Pos 1+2	4 % Rückgang in SIS 0-3 sowie 0-4 (Pos 1 zu gering besetzt)
5+6	4 % Anstieg in SIS 0-3

Insgesamt darf eingeschätzt werden, daß der Anteil der Eltern, denen es möglich ist, ihre Kinder in den untersuchten Bereichen zu unterstützen, während der gesamten Studienzeit relativ konstant blieb. Lediglich bei der moralischen Unterstützung besteht am Ende des Studiums eine negative Tendenz (vgl. dazu Tab. 16 im Anhang).

Ein differenzierterer Einblick in diesen Sachverhalt wird durch die Analyse der Intervallkorrelationen gegeben.

- Bei der Unterstützung in moralischer und politischer Hinsicht ähneln sich die Entwicklungstrends.

Nach Studienbeginn gab es die größten Korrekturen. Danach bliebe die Antworten stabiler.

Für sehr bemerkenswert halten wir die Entwicklung im negativen Bereich (Pos 4-6). Hier dominieren die Veränderungen in positive Richtung.

In der weiter oben gegebenen Einschätzung hinsichtlich des Entwicklungstrends ist folgendes hinzuzufügen:

In den Pos 1 und 2, die zu Beginn des Studiums die Antworten der großen Mehrheit der Studenten beinhalten (82 %), vollzogen sich

auch nach Studienbeginn keine extremen Veränderungen. Ein größerer Wechsel ist jedoch zwischen den Pos 1 und 2 zu registrieren. Nur 18 % gingen von Pos 2 zu Pos 3 über.

Zusammenfassend sollen folgende Hauptergebnisse hervorgehoben werden:

- Die Antworten in der Pos 1 erwiesen sich in beiden Bereichen als sehr stabil (Pos 1+2).
- Im negativen Bereich (Pos 4-5) vollzogen sich bei beiden Sachverhalten nach Studienbeginn starke positive Veränderungen (vgl. Tab. 18 und 19 im Anhang).

Offensichtlich werden die Urteile der Studenten über die Unterstützung ihrer Eltern in stärkerem Maße von aktuellen Faktoren beeinflusst, als es beim Verhältnis zu den Eltern und ihrer politischen Übereinstimmung mit den Eltern der Fall ist. Auch für die fachliche und materielle Unterstützung gelten die bisher festgestellten Entwicklungstrends (vgl. Tab. 22-25 im Anhang). Es wird deshalb hier auf eine detailliertere Darstellung dieser beiden Bereiche verzichtet, und es erfolgt eine Beschränkung auf einige zusätzliche Bemerkungen:

- fachliche Unterstützung

Wie nicht anders zu erwarten, vollzog sich von Studienbeginn an ein rückläufiger Trend.

- materielle Unterstützung

Die in diesem Bereich auftretenden Schwankungen im Antwortverhalten, die sich jedoch größtenteils auf die benachbarten Pos beschränken, ergeben sich sicherlich nicht nur aus unterschiedlich erfolgten materiellen Zuwendungen der Eltern sondern auch aus den unterschiedlichen aktuellen Bedürfnissen bzw. Wünschen der einzelnen Studenten.

Ein nochmaliger Blick in die Intervallvergleiche unter geschlechtsspezifischem Aspekt ergibt, daß sich in allen Etappen die männlichen Studenten von den Studentinnen hinsichtlich ihrer Beurteilung der elterlichen Möglichkeiten einer moralischen, politischen sowie fachlichen Unterstützung unterscheiden. Die Studentinnen beurteilen die Voraussetzungen dafür günstiger (Differenz ca. 10 %); (vgl. Tab. 26-28 im Anhang).

Ob ursächlich die größeren Bindungen der Studentinnen an die Herkunftsfamilie (vgl. nächster Abschnitt) zu diesem Ergebnis führen oder inwieweit andere Faktoren von Bedeutung sind, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen.

Wenden wir uns nun der Korrelationsanalyse zu.

Folgende familienbezogene Faktoren wurden einbezogen:

- Soziale Herkunft (Bf 1484)
- Mitgliedschaft der Eltern in der SED (Bf 1336)
- christliches Elternhaus (Bf 1333)
- Geschwisterzahl (Bf 3735)
- Familienstand der Studenten (Bf 3355)

Im einzelnen zeigen sich folgende Zusammenhänge:

- Zu Beginn wird wiederum untersucht, inwieweit Abhängigkeiten von der sozialen Herkunft der Studenten festgestellt werden können.

soziale Herkunft	Unterstützung							
	moralisch		politisch		fachlich		materiell	
	1	1+2	1	1+2	1	1+2	1	1+2
Arbeiter in der materiellen Produktion	37	78	9	34	1	3	5	23
Genossenschaftsbauern	31	76	6	21	1	2	7	34
Angestellte	40	82	16	49	2	5	9	31
gesellschaftswiss. Intellig.	45	83	57	83	7	29	8	60
pädagogische Intelligenz	47	82	28	68	6	15	13	47
med., nat.-techn. künstl. Intellig.	48	86	24	56	13	25	20	53
Selbständige	39	84	8	20	4	11	26	54

Die größten Differenzen bestehen bei der politischen und materiellen Unterstützung durch die Eltern! Genossenschaftsbauern, Arbeiter sowie selbständige Erwerbstätige können ihre studierenden Kinder deutlich weniger in politischer Hinsicht unterstützen als es den Angehörigen der Intelligenz - besonders der gesellschafts-wissenschaftlichen Intelligenz - möglich ist. Die Angestellten nehmen einen Zwischenplatz ein.

Im Gegensatz zum politischen Bereich liegen im materiellen Bereich die "Selbständigen" mit den Angehörigen der Intelligenz an der Spitze.

Am einheitlichsten bietet sich das Bild im moralischen Bereich.

Insgesamt kann man erkennen, daß die Arbeiter- und Bauernkinder die geringste Unterstützung in allen 4 Bereichen erhalten. Dieses Ergebnis bestärkt die Forderung, daß die gesellschaftliche Förderung der Arbeiter- und Bauernkinder während des Studiums sich nicht auf fachlichem Gebiet beschränken darf, sondern vor allem als politisch-ideologische Förderung zu verstehen ist.

- Studenten, deren Eltern (oder ein Elternteil) Mitglied der SED sind, erhalten während ihres Studiums in stärkerem Maße eine politische Unterstützung als die übrigen.

	1	1+2
	politische Unterstützung	
SED-Mitglied	33 1	71
parteilos	4	24
andere Blockpartei	7	34

Anders hingegen verhält es sich bei der moralischen Unterstützung. Hier können keine Unterschiede zwischen den drei oben genannten Gruppierungen festgestellt werden.

- Hinsichtlich der Geschwisterzahl¹⁾ gibt es nur bei der materiellen Unterstützung deutliche Unterschiede. Es bestätigt sich, daß Studenten, die keine Geschwister haben, die stärkste materielle Unterstützung bekommen können (Pos 1+2: 50 %) und Studenten mit 3 und mehr Geschwistern die geringste materielle Unterstützung durch die Eltern erhalten (Pos 1+2: ca. 20 %). Die anderen Studenten liegen zwischen den beiden genannten Gruppen.

In den drei anderen Bereichen bestehen keine solchen eindeutigen Abhängigkeiten. Es zeigt sich lediglich in der Tatsache, daß die männlichen Studenten mit 3 Geschwistern und mehr weniger häufig angeben, eine politische Unterstützung im Elternhaus zu bekommen als die anderen männlichen Studenten.

- Bei der Unterscheidung der Studenten nach ihrer Herkunft aus einem christlichen Elternhaus zeigen sich hinsichtlich der politischen Unterstützung interessante Unterschiede: Studenten aus einem christlichen Elternhaus (30 % der Gesamtpopulation) erhalten in weitaus geringerem Maße eine politische Unterstützung von ihren Eltern als diejenigen, die diese Frage verneinen.

christliches Elternhaus	politische Unterstützung		
	1	2	1+2
ja	5	24	29
nein	23	56	79

- Es ist sehr bemerkenswert, daß sich verheiratete Studenten von ihren unverheirateten Kommilitonen nicht hinsichtlich der elterlichen Unterstützung in den gesamten 4 Bereichen unterscheiden. Dieses Ergebnis weist auf einen unveränderten Einfluß der Eltern auch nach der Eheschließung hin.

¹⁾ 1 ein
 2 zwei
 3 drei und mehr
 4 keine
 Geschwister

Alles in allem zeigt sich ein einheitlicher Trend dahingehend, daß die politische Unterstützung der Studenten durch die Eltern am stärksten von den hier untersuchten familiären Faktoren beeinflußt wird. Es folgt die materielle Unterstützung. Eine starke politische Unterstützung weist nach unserer Auffassung auf politisch und gesellschaftlich progressive Eltern hin. Sie erfolgt also in positiver Richtung.

Wenden wir uns jetzt der interessanten Frage zu, inwieweit bestimmte Formen der elterlichen Unterstützung die Studienleistungen und die ideologische Entwicklung der Studenten beeinflussen bzw. damit in einem Zusammenhang stehen.

Leistungsverhalten

In die Analyse gehen folgende Indikatoren ein:

Bf 4418: "Zu welchem Drittel Ihrer Seminargruppe (FDJ-Gruppe) gehören Sie hinsichtlich Ihrer Studienleistungen?" 1)

Bf 4811: "Erhalten Sie Leistungsstipendium?" 2)

Bei beiden Fällen der Überprüfung des Leistungsstandes der Studenten können keine determinierenden Wirkungen der untersuchten elterlichen Unterstützungsformen auf die Studienleistungen nachgewiesen werden. Lediglich bei der politischen Unterstützung besteht die Tendenz dahingehend, daß die Studenten der höchsten Leistungsgruppe (80,- M Leistungsstipendium) häufiger sehr starke Unterstützung bekommen als die anderen Studenten (Diff.: 8 %).

-
- 1) 1 zum ersten Drittel
2 zur ersten Hälfte des mittleren Drittels
3 zur zweiten Hälfte des mittleren Drittels
4 zum letzten Drittel

- 2) 1 ja, 80,- M
2 ja, 60,- M
3 ja, 40,- M
4 nein

Ideologie

Folgende Indikatoren wurden einbezogen:

- Bf 1054: "Der SED gebührt die führende Rolle in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens." 1)
Bf 1056: "Ich bin stolz, ein junger Bürger unseres sozialistischen Staates zu sein." 2)
Bf 1011: "Meine Verpflichtung, nach Abschluß des Studiums dort zu arbeiten, wo Partei und Regierung es für richtig halten, ist unbedingt notwendig." 3)
Bf 1027: "Halten Sie es für möglich, daß Sie einmal Mitglied der SED werden?" 4)

politische Unterstützung	Bf 54 Pos 1	Bf 56 Pos 1	Bf 11 Pos 1	Bf 27 Pos 1
Pos 1	78	81	32	38
2	51	56	17	18
5	29	34	8	16
6	26	36	8	15
moralische Unterstützung	Bf 54 Pos 1	Bf 56 Pos 1	Bf 11 Pos 1	Bf 27 Pos 1
Pos 1	57	62	21	20
2	43	46	14	18
5+6	33	38	7	18

Es ist zu erkennen:

Studenten, die angeben, von ihren Eltern in politischer und moralischer Hinsicht unterstützt zu werden, äußern weitaus positivere ideologische Einstellungen sowie entsprechende Handlungsbereitschaften als Studenten, für die diese familiären Studienbedingungen nicht zutreffen. Dabei ist nicht zu übersehen, daß eine Unterstützung in politischer Hinsicht von größerer Bedeutung ist.

- 1) 2) 3) Pos 1 vollkommen meine Meinung
2 im großen und ganzen meine Meinung
4) Pos 1 ich bin bereits Mitglied oder Kandidat
2 das wird bestimmt der Fall sein

Die großen Unterschiede sprechen für einen hohen Einfluß der Familie. In den beiden anderen Bereichen (fachliche und materielle Unterstützung) existieren zwar auch einige unbedeutende Differenzen im oben genannten Sinne, die jedoch entweder statistisch unbedeutsam sind oder nur als leichte Tendenz gewertet werden können. Sicherlich kommt in diesen Unterschieden ein mittelbarer Einfluß über die beiden erstgenannten Bereiche zum Ausdruck, denn jene Studenten, die eine starke politische Unterstützung erhalten, geben z. B. dies auch für materielle Zuwendungen deutlich häufiger an und umgekehrt (Diff. über 30 %). Auch die anderen Korrelationen dieser Art spiegeln ähnlich deutlich wider, daß mit der Möglichkeit politischer Unterstützung auch die Voraussetzungen für eine Unterstützung anderer Bereiche häufiger gegeben sind als anderswo.

Dieses Ergebnis wird nach unserer Meinung dadurch verursacht, daß bei einem großen Teil der Eltern positive ideologische Einstellungen, Qualifizierungsaktivitäten und gute Arbeitsleistungen eine Einheit bilden.

Ein interessantes Ergebnis bietet sich hinsichtlich des Zusammenhangs von elterlicher politischer Unterstützung und Übereinstimmung mit den politischen Standpunkten der Eltern: (Bf 1078 und Bf 1079) während nahezu alle Studenten, die von ihren Eltern politische Unterstützung erhalten können, mit den politischen Ansichten ihres Vaters (97 %) sowie mit denen ihrer Mutter (95 %) übereinstimmen, sind es bei jenen Studenten, wo diese Möglichkeit sehr schwach oder gar nicht gegeben ist, nur 45 %, die sich mit den ideologischen Ansichten ihrer Eltern identifizieren.

Auch ein Vergleich der Pos 2 und 5 enthält deutliche Unterschiede (93 % zu 57 % beim Vater und 90 % zu 61 % bei der Mutter).

Weitaus geringer ist die Differenz hinsichtlich der Übereinstimmung mit den politischen Ansichten der Eltern bei unterschiedlicher materieller Unterstützung: Pos 1 = 91 % (Vater)

6 = 79 %	"
2 = 85 %	"
5 = 78 %	"

Aus diesen Ergebnissen ist zu entnehmen, daß von der politischen Bildung und den ideologischen Einstellungen der Eltern, die ideologische Entwicklung der Jugendlichen (Studenten) entscheidend bestimmt wird.

3.4. Verbundenheit mit der Familie

Die persönliche Verbundenheit des einzelnen mit der jeweiligen Mikrogruppe (Schulklasse, Pionier-/FDJ-Gruppe, Familie, Freundeskreis usw.) entscheidet in starkem Maße über die Bedeutsamkeit der vorherrschenden Gruppennormen für das eigene Verhalten, bestimmt die Identifizierungsbereitschaft.

Für das Kindes- und frühe Jugendalter wird die außerordentlich große emotionale Verbundenheit mit der Familie allgemein betont. Unklarer sind jedoch die Auffassungen zur Bedeutung der Familie als Bezugsgruppe im späteren Jugendalter. Dabei ist die Frage der wechselnden Gewichtigkeit anderer Mikrogruppen als Bezugsgruppen (vor allem der Freizeitgruppen Gleichaltriger) bzw. des Rückgangs der Verbundenheit mit der Herkunftsfamilie von besonderer Bedeutung. Diesem Sachverhalt wird mit der nachfolgenden Frage nachgegangen (Bf 226):

Fragetext: "Jeder Mensch gehört gleichzeitig verschiedenen Gemeinschaften an, mit denen er sich mehr oder weniger stark verbunden fühlt. Wie ist das bei Ihnen?" 1)

Die folgende Übersicht beinhaltet den Vergleich der Familie mit anderen Mikrogruppen, die im Leben der Studenten besonders bedeutsam sind:

	SIS 0		SIS 2		SIS 4	
	1	1+2	1	1+2	1	1+2
1. Familie	57+	82	58	85	53	82
2. Freizeitgruppe (Freundeskreis)	27	75	19	69	18	72
3. Seminar-/FDJ-Gruppe	13	60	7	47	6	40

- 1) Antwortmodell:
- 1 sehr stark
 - 2 stark
 - 3 noch stark
 - 4 schon schwach
 - 5 schwach
 - 6 sehr schwach

Aus der Übersicht geht hervor:

Die Familie ist während des gesamten Studiums mit Abstand diejenige Bezugsgruppe, zu der die Studenten die stärksten emotionalen Bindungen besitzen. Also bleibt - zumindest von diesem Aspekt her beurteilt - die Familie die bedeutendste Bezugsgruppe.¹⁾

Neben dem deutlichen Abstand der Häufigkeiten in der Pos 1 beeindruckt auch die Konstanz der Anwohnhäufigkeiten während des Studiums.

Der Geschlechtervergleich bestätigt andere Untersuchungen, nach denen sich Mädchen stärker mit ihrer Familie verbunden fühlen als Jungen.

Diff.: bei Pos 1 ca. 20 %

1+2 ca. 12 %

(vgl. Tab. 30 im Anhang)

Während des Studiums verheiraten sich viele Studenten. Man kann annehmen, daß sich ein großer Teil der verheirateten Studenten hier vorwiegend auf ihre eigene Familie und weniger auf die Herkunftsfamilie beziehen.

Im folgenden gehen wir der Frage nach, ob sich an der oben gegebenen Rangfolge etwas ändert, wenn für die Familie nur die Antworten der ledigen Studenten herangezogen werden. Die Analyse erfolgte aus den Ergebnissen der SIS 4.

	SIS 4	
	1	1+2
1. Familie	40 +	76
2. Freizeitgruppe (Freundeskreis)	18	72
3. Seminar-/FDJ-Gruppe	6	40

1) Auch wenn man die im Fragebogen zusätzlich erfragten Gruppen bzw. Gemeinschaften: DDR, soz. Lager, Berufsgruppe, Klasse bzw. Schicht der soz. Herkunft mit einbezieht, bleibt die Familie mit deutlichem Abstand auf Rangplatz 1 (vgl. Tab. 33 im Anhang).

VD/ZII/152/82
Blatt 33/1 Ausf.

Es zeigt sich deutlich:

Obwohl der Unterschied geringer ist, gilt auch für die ledigen Studenten, daß die Familie die mit Abstand (Pos 1) bedeutsamste Bezugsgruppe ist. Hier ist mit Sicherheit davon auszugehen, daß damit die Herkunftsfamilie gemeint ist.

Ein Blick in die Intervallkorrelationen bestätigt die Ergebnisse von weiter oben, nach denen während der gesamten Studienzeit sehr stabile Familienbindungen der Studenten bestehen.

Dazu werden wiederum exemplarisch die Ergebnisse aus SIS 0-4 und SIS 3-4 vorgestellt (vgl. Tab. 31 und 32 im Anhang).

SIS 0-4

		SIS 4				
		1	2	3	4+5+6	1+2
SIS 0	1	66	27	6	1	93 +
	2	41	42	13	4	83
	3	28	28	23	21	56

(andere Pos zu gering besetzt)

Der Wechsel von Pos 1 beschränkt sich weitgehend auf Pos 2. Bei der Pos 2 überwiegt mit 41 % gegen 17 % ein Wandel nach Pos 1 hin. In Pos 3 zeigt sich deutlich ein positiver Trend.

Im folgenden werden wiederum Abhängigkeiten zu den unten angeführten Faktoren überprüft.

- soziale Herkunft (Bf 1484)
- Mitgliedschaft der Eltern in der SED (Bf 0336)
- christliches Elternhaus (Bf 1333)
- Geschwisterzahl (Bf 3735)

Hinsichtlich der sozialen Herkunft der Studenten, ihrer Abstammung aus christlichem Elternhaus sowie der SED-Mitgliedschaft der Eltern bestehen keinerlei Beziehungen zur Verbundenheit der Studenten mit ihrer Familie. Wir werten dieses Ergebnis als Bestätigung des allgemein außerordentlich hohen Stellenwertes der Familie als Bezugsgruppe der Studenten.

Hinsichtlich der Geschwisterzahl zeigt sich folgender interessanter Zusammenhang: männliche Studenten, die keine Geschwister haben, entscheiden sich weniger häufig für die Pos 1 als Studenten mit Geschwistern.

Eine weitere Bestätigung der allgemein starken Verbundenheit der Studenten mit ihren Eltern wird gegeben, wenn man deren Gefühle zum Sachverhalt Familie ermittelt (Bf 142).¹⁾

In allen Intervallen gehen über 90 % der Studenten sehr positive Gefühle gegenüber der Familie an (Pos 1+2). Auch die Analyse der Intervallkorrelationen bekräftigt den bisher erkannten Trend zur hohen Stabilität in diesem Bereich. Deshalb wird hier auf eine differenzierte Darstellung der Ergebnisse verzichtet (vgl. Tab. 33 im Anhang).

Aus der Korrelationsanalyse geht weiterhin hervor:

- Es ist bedeutsam zu wissen, daß Studenten mit einer starken Familienverbundenheit genauso positiv eingestellt sind zur Einsatzverpflichtung nach Beendigung des Studiums dort zu arbeiten, wo Partei und Regierung es für richtig halten wie die anderen (Bf 1011).

Die positive Tendenz, die sich zugunsten derjenigen Studenten zeigt, die eine sehr starke Verbundenheit mit ihrer Familie angeben, zeigt sich auch bei der Beantwortung der Frage, die sich auf die Handlungskonsequenz der oben ermittelten Einsicht bezieht: "Ich bin bereit, jeden Auftrag des Arbeiter- und Bauernstaates zu übernehmen und zu erfüllen." (Bf 1043)

Wichtig ist die Erkenntnis, daß eine starke emotionale Verbundenheit mit den Eltern die Bereitschaft der Studenten, außerhalb des Heimatortes nach abgeschlossenem Studium zu arbeiten, nicht negativ beeinflußt. Das eine schließt also das andere nicht aus.

1) Fragetext: "Was empfinden Sie bei den folgenden Ausdrücken?"

Antwortmodell: k) Familie

7stufige Intensitätsskala

Zuneigung 1 2 3 4 5 6 7 Abneigung

Die Frage wurde nur in SIS 0 bis SIS 2 eingesetzt.

Dies gilt auch für die Frage, ob enge bzw. intime Beziehungen des Jugendlichen mit einem heterogeschlechtlichen Partner zu einer Lockerung seiner Familienbindung führen.

Die Frage lautet: "Haben Sie gegenwärtig einen Partner, mit dem Sie geschlechtlich verkehren?" (Bf 3818)

	starke Bindung		schwache Bindung
	Pos 1	Pos 1+2	Pos 4+5
ja	54	83	5
nein	51	83	5

Insgesamt bestätigen diese Ergebnisse, daß es sich bei Studenten um eine starke wie stabile Verbundenheit mit ihrer Familie handelt

3.5. Familiäre Probleme während des Studiums

Am Ende des Studiums, also im 4. Studienjahr, wurden die Studenten befragt, in welchem Maße sie während ihres Studiums familiäre Probleme - auch zeitweilig - belastet haben.

- 1 sehr stark
- 2 stark
- 3 noch stark
- 4 schon schwach
- 5 schwach
- 6 sehr schwach, gar nicht

%	1	2	3	4	5	6
	5	14	17	18	29	15

Obwohl die Pos 1 mit 5 % nur ein sehr geringer Teil der Studenten fixiert haben, geben bei Zusammenfassung der Pos 1+2 jedoch relativ viele Studenten eine zeitweilige Belastung ihres Studiums infolge familiärer Probleme an. Dabei unterscheiden sich Mädchen und Jungen nicht voneinander (Diff. max. 3 %).

Aus der Korrelationsanalyse geht hervor:

- Verheiratete Studenten geben häufiger starke Probleme (Pos 1+2: 26 % : 14 %) und weniger häufig schwache Probleme (Pos 5+6: 36 % : 53 %) an als ihre ledigen Kommilitonen. Daß dies nicht von der Herkunftsfamilie verursacht wird, kann mit Sicherheit angenommen werden.

- Es gibt Hinweise dafür, daß starke familiäre Probleme die Studienleistungen negativ beeinflussen.
- Während Studenten, die dem ersten Leistungsdrittel ihrer Seminargruppe angehören, nur zu 16 % durch starke familiäre Probleme belastet wurden, sind dies beim letzten Leistungsdrittel bereits 31 % (Pos 1+2) (Bf 4418).

3.6. Zusammenfassung

1. Zu Beginn sowie während des Studiums besitzen nahezu alle Studenten ein gutes Verhältnis zu ihren Eltern. Für ca. 50 % gilt dies ohne Einschränkungen.
Die Intervallkorrelationen bestätigen stabile Studenten-Eltern-Beziehungen.
Geschlechtsspezifische Unterschiede bestehen dahingehend, daß alle Studenten ein besseres Verhältnis zur Mutter besitzen und die Studentinnen ihr Verhältnis zu beiden Elternteilen positiver beurteilen als die männlichen Studenten. Hinsichtlich sozial-demographischer Faktoren von seiten der Eltern können keine korrelativen Beziehungen zum Studenten-Eltern-Verhältnis nachgewiesen werden.¹⁾ Es zeigt sich jedoch: Je stärker Eltern in der Lage sind, den Studenten politisch-moralische Unterstützung zu gewähren, desto positiver ist das Verhältnis zwischen den Studenten und ihren Eltern. Ideologisch gefestigte Studenten besitzen ein besseres Verhältnis zu ihren Eltern als die übrigen Studenten.
2. Die große Mehrheit der Studenten vertreten die gleichen grundsätzlichen politischen Auffassungen wie ihre Eltern. Dies gilt für beide Elternteile gleichermaßen. Auch in diesem Bereich zeigte sich ein stabiles Antwortverhalten. Hinsichtlich einiger sozial-demographischer Merkmale bestehen folgende Beziehungen:

1) Soz. Herkunft, SED-Mitgliedschaft, christliches Elternhaus, Alter der Eltern.

- . Studenten, deren Eltern SED-Mitglieder sind, identifizieren sich häufiger mit den politischen Standpunkten ihrer Eltern als die übrigen Studenten.
- . Bei Gruppierung der Studenten nach Abstammung aus christlichem Elternhaus besteht ein umgekehrtes Verhältnis, d. h. christliche Eltern stimmen weniger häufig mit ihren studierenden Kindern in grundsätzlichen politischen Auffassungen überein.
- . Am stärksten identifizieren sich Studenten aus der Schicht der Intelligenz (vor allem der gesellschaftswissenschaftlichen und pädagogischen Intelligenz).

Diese Zusammenhänge weisen darauf hin, daß positive ideologische Einstellungen und ein hoher marxistischer Qualifizierungsstand bei den Eltern die politische Übereinstimmung der Studenten bzw. deren politische Identifizierungsbereitschaft mit den Eltern fördernd beeinflusst. So ist es auch folgerichtig, daß Studenten, die in starkem Maße eine politische Unterstützung während des Studiums von ihren Eltern erhalten, deutlich häufiger diesbezüglich mit ihren Eltern übereinstimmen; daß sich ideologisch gefestigte Studenten durch eine stärkere politische Übereinstimmung mit ihren Eltern von den anderen unterscheiden.

3. Die Unterstützung der Studenten durch ihre Eltern während des Studiums erfolgt in erster Linie in moralischer und - allerdings mit deutlichem Abstand - in politischer Hinsicht. Zur fachlichen Förderung sind nur wenige Eltern in der Lage. Obwohl der Gesamtanteil der Eltern, die ihre Kinder moralisch und politisch unterstützen können, während des Studiums relativ konstant bleibt, geht aus den Intervallkorrelationen hervor, daß das Urteil der Studenten darüber in starkem Maße von deren aktuellen Bedürfnissen usw. bedingt wird. Diese Abhängigkeit trifft auch für die materielle Unterstützung zu. Eine politische Unterstützung erhalten in erster Linie die Kinder der Intelligenz - vor allem der gesellschaftswissenschaftlichen und pädagogischen Intelligenz. Bei materiellen

Zuwendungen sind es die Kinder der "Selbständigen", die bevorzugt sind. Die geringste Unterstützung jeglicher Art erhalten von ihren Eltern die Kinder von Arbeitern in der materiellen Produktion.

Die politische Unterstützung und damit die politische Einflußnahme der Eltern auf die Studenten erfolgt deutlich in Abhängigkeit von deren Kompetenz in diesem Bereich (z. B. SED-Mitgliedschaft - christliches Elternhaus). Eine Auswirkung auf die Studienleistungen der Studenten kann nur bei der politischen Unterstützung nachgewiesen werden. Im ideologischen Bereich gibt es deutlichere Zusammenhänge. Eine politische Unterstützung im Elternhaus erweist sich fördernd auf die Herausbildung sozialistischer Einstellungen.

4. Auch für Studenten gilt, daß die Familie diejenige Bezugsgruppe ist, zu der die stärkste Verbundenheit sowie die stärksten emotionalen Bindungen bestehen.¹⁾ Wir haben es hierbei mit außerordentlich stabilen Einstellungen der Studenten zu tun. Der hohe Allgemeinheitsgrad dieser Einschätzung wird dadurch bestätigt, daß hinsichtlich sozialdemographischer Faktoren der Familie/Eltern keine Zusammenhänge festgestellt werden können.

Die starke Bindung an die Familie wirkt sich nicht negativ auf die Einsicht in die Notwendigkeit aus, nach Beendigung des Studiums bei Bedarf außerhalb des Heimatortes zu arbeiten.

1) Verglichen wurde mit Freizeitgruppe (Freundesgruppe) und Seminar-/FDJ-Gruppe.

4. Schlußbemerkungen

Die empirischen Ergebnisse dieser Untersuchung weisen nach, daß die große Mehrheit der Studenten in der DDR während ihrer gesamten Studienzeit außerordentlich positive sozial-personale Einstellungen zu ihren Eltern besitzen.

Durch die Intervallkorrelationen konnte nachgewiesen werden, daß es sich hierbei um stabile Voraussetzungen für einen fortdauernden elterlichen Einfluß auf die Einstellungsentwicklung und auf das Verhalten der Studenten handelt.

Es konnten keinerlei Hinweise gefunden werden, die auf ernsthafte Differenzen zwischen den Generationen hinweisen.

Die Voraussetzungen für einen starken elterlichen Einfluß auf die Studenten ist weiterhin auch dadurch gegeben, daß die Familie als Bezugsgruppe an erster Stelle fungiert.

Für den politisch-ideologischen Bereich, der das Kernstück einer Persönlichkeit darstellt, konnten hohe Übereinstimmungen mit den Eltern nachgewiesen werden.

Als eine weitere - den elterlichen Einfluß fördernde - Bedingung darf die allgemein hohe Anerkennung der Kompetenz der Eltern in wesentlichen Bereichen (politisch, ideologisch, moralisch) gewertet werden.

Dies alles berechtigt zu folgenden Überlegungen:

Die bisher in der herkömmlichen Jugendpsychologie verbreiteten - oft global formulierten - Auffassungen von einer allgemeinen Herauslösung der Jugendlichen von der Familie, die von einer gleichzeitigen Opposition der Jugendlichen gegen Auffassungen und Wertvorstellungen der Eltern begleitet wird, sind kritisch und neu zu durchdenken. Dies sollte vornehmlich unter historisch-gesellschaftlichem Aspekt geschehen. Es geht darum, die Abhängigkeit bzw. Modifikation des Prozesses von den konkret existierenden gesellschaftlichen Bedingungen zu analysieren.

Es wurde versucht, in der Problemstellung dieser Arbeit erste Gedanken dazu zu formulieren.